**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 142 (1863)

Artikel: Der amerikanische Krieg : geschrieben im Anfang August 1862

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373177

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der amerikanische Krieg.

(Gefdrieben im Anfang August 1862.)

## 1. Die Urfachen des Krieges.

Der graufame Krieg, ber feit anderthalb Jahren die große Republik jenseits des Meeres zer= fleischt, hat seinen letten Grund in dem Suftem der Sklaverei, das in den sublichen Staaten der nordamerikanischen Union herrscht. Es ift an fich ichon undentbar, daß diefelbe Berfaffung auf die Dauer von zwei Landestheilen gleich= mäßig respettirt werden könne, in denen geradezu fich widersprechende Grundansichten von Freiheit und Arbeit herrschen; es liegt aber auch wetter im Wefen und in ber Natur ber Stlaverei, baß fie sich immer weitere und größere Gebiete suche. Mittelft der Sklaverei nämlich war es dem nordamerikanischen Süden möglich, die beste und zugleich wohlfeilste Baumwolle zu liefern, die auf der Erde produzirt wird.\*) frisch aufgebrochenen, jungfräulichen Boben der Südstaaten war die Pflanzung dieses wichtigsten Sandelsartifels eine leichte Sache; war aber der Boben erschöpft, so war es zu Ende mit der Baumwollenpflanzung, denn den Sklaven fann nicht die Einficht beigebracht werden, daß und wie der Boden verbeffert werden fonne; ber Stlave ift und bleibt Maschine. Wenn es da= her dem Suden und den reichen Baumwollen= pflanzern desselben möglich bleiben sollte, das ungeheure Bedürfniß Europas nach Baumwolle fernerhin zu befriedigen und ihre Reichthumer und eben damit ihre Macht und ihren Einfluß in der amerikanischen Union zu erhalten, so mußten immer neue Räume, immer neue Strecken Landes aufgefunden werden, aus denen mittelft der Sklavenarbeit Baumwolle konnte gewonnen werden. Daher wider alles Recht die Erobe= rungen von Texas und Neu-Mexiko, daher die blutigen Kämpfe in dem neuen Staat Ransas, dem gegen seinen ausgesprochenen Willen der Süden die Sklaverei aufdringen wollte, daher das Bestreben des Südens, das Gebiet der Sklaveret immer weiter auszudehnen in Nordamerika und diese abscheuliche und menschen=

entwürdigende Anftalt als eine naturliche und fogar von Gott eingesette zu erklaren.

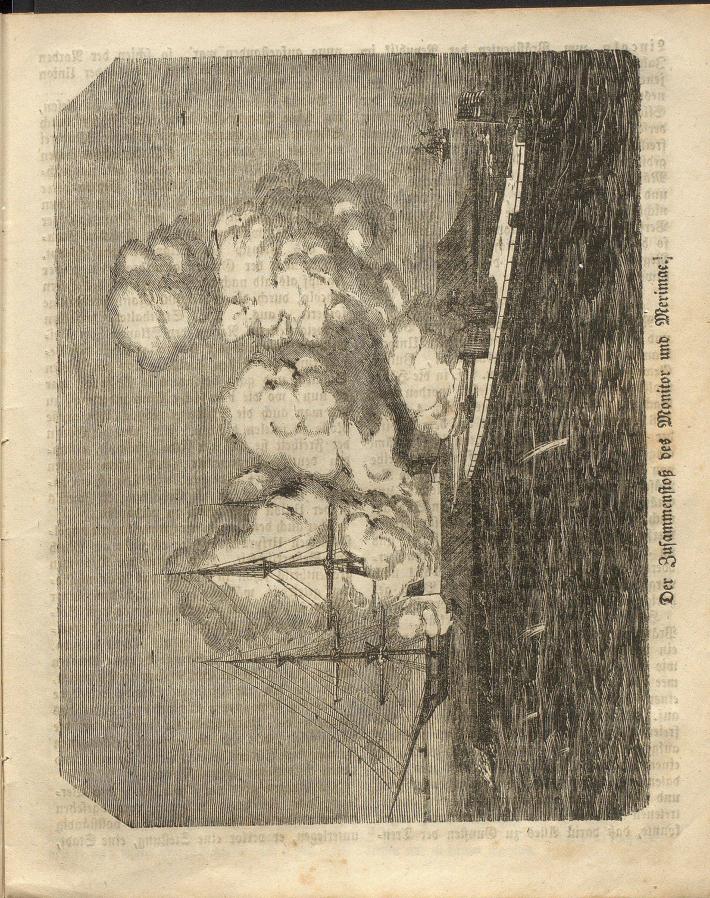
Schon lange erkannte man im Norden die Gefahr, die in den immer weiter gehenden Ansforderungen und in den ins Unerträgliche sich steigernden Anmaßungen der Männer des Südens lag, man sah die Katastrophe herannahen, die über die Existenz der großen Republik entsicheiden mußte; aber man schloß theils absichtslich die Augen vor jener Gefahr, theils hatten gewissenlose Politiker im Norden die Sache des Südens dergestalt zu vertheidigen verstanden, daß die Bestrebungen der Sklavengegner dadurch gelähmt wurden.

Der Norden Amerikas gablt, wenn man die unzuverläffigen "Grenzstaaten" Delaware, Mary= land, Kentudy, Miffourt und Tenneffee mit ihren 31/2 Millionen Einwohnern, darunter 1/2 Million Stlaven, Grenzstaaten genannt, weil fie die Grenze ber Stlaverei bilben, abrechnet, noch 19 Millionen freie Einwohner, mährend die Südstaaten nur etwa 9 Millionen gahlen, darunter mehr als 31/2 Million Sklaven. Der Norden war also seit langer Zeit dem Süden an Zahl, aber er war ihm auch an fortge= schrittener Bildung, an der Entwicklung der Industrie und an Reichthum überlegen, — und wenn der Norden tropbem ben Guden immer mächtiger werden ließ, und wenn er zuließ, daß bei den alle vier Jahre erfolgenden Wahlen des Präsidenten der Republik fortwährend Männer des Südens und Freunde der Sklaverei gewählt wurden, so geschah dies aus Zaghaftigkeit, aus Interesse und wohl auch aus Feigheit, die jest mit dem Ruin des Nordens und Sudens schwer gebüßt werden muffen.

Endlich mußte das Nachgeben der nördlichen Männer an die Ansprüche des Südens ein Ende nehmen; aber als man dies erkannte und im Norden sich organisirte, um durch die Wahl eines Gegenstlavereimannes zum Präsidenten die Anschauungen des Nordens an den Tag zu legen und der Stlaverei Halt zu gebieten, da war es zu spät, um den Ausbruch offener Empörung zu verhindern.

emporung zu verhindern.
Die Wahl des Sklavereigegners Abraham

<sup>\*)</sup> In ben letzten Jahren führte ber Süben alljährlich im Durchschnitt fast für 1000 Millionen Franken Baumwolle aus.



Lincoln zum Präsidenten ber Republit im Jahr 1860 war das Signal zum Ausbruch jener Empörung. Zwar hatte diese Wahl keisneswegs die Bedeutung der Aushebung der Stlaverei; sie bedeutete aber die Beschränfung berselben auf ihre bisherigen Grenzen, womit freilich, wie wir oben gezeigt, dem Süden nicht gedient war, und da eben dieser Süden die Männer des Nordens, die er für reine Kaufsund Geschäftsleute hielt, werachtete und ihnen nicht den Muth zutraute, die Union und die Verfassung mit dem Schwerte zu vertheidigen, so beschloß er, den gesetzlichen Behörden und der Regierung der Republik den Handschuh hinsanwerfen.

## II. Der Rrieg felber.

Nachdem durch den abscheulichften Verrath und ben Meineid boher und hochster Uniones beamter eine Menge Kriegsmaterial, Bulver, Gewehre, Kanonen, Schiffe u. f. f. in die Hände füdlicher Aufruhrmanner geltefert worden war, brach die offene Rebellion aus. Am 4. März 1861 war der neue Präsident auf dem Kavitol ber Bundeshauptstadt Washington in sein Amt eingeführt worden; bald darauf trat eine Reihe von Abgeordneten ber Substaaten aus bem Reprafentantenhaus und Senat (National= und Ständerath) in Washington aus, ein Sübstaat nach bem andern erflarte trop ber beschworenen Berfaffung feinen Austritt aus der Union, und im herde ber Rebellion, in Sudfarolina, er= oberten die Rebellen am 12. April 1861 nach vorgängiger Beschießung bas bem Bund ge= hörige, in diesem Staat gelegene Fort Sumter.

Hiermit war der Bürgerkrieg erklärt. Der Brästdent forderte, da es in Nordamerika weder ein stehendes Heer, noch eine organisirte Miliz wie dei und giebt, zu Bildung vorerst einer Arsmee von 75,000, dann von 250,000 dis zu einer halben Million Mann Freiwilliger auf. Diese Aufforderungen wurden in allen freien Staaten mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen. Das ganze ungeheure Land glich einem einzigen Wassenplat, die Lust zum Soldatenstand ergriff gleich einer Epidemie Jung und Alt, und gleichwie man von den ausgestretenen Staaten, den Sezessionisten, sagen konnte, daß darin Alles zu Gunsten der Trens

nung aufgestanden war', so schien ber Norben wie Gin Mann gur Aufrechthaltung der Union und ber Bundesverfassung zu stehen.

Unders in ben Grengftlavenftaaten. In biefen, wo feine Baumwolle und fein Zuder burch Sflaven gebaut wurde, wo vielmehr die Sflaveret mehr der Zuchtung und des Nachwuchses wegen bestand, war die Bevolkerung aus ben ungleich= artigften Beftandtheilen gebilbet. Ginmanderer aus Europa und aus den öftlichen freien Staaten hatten das Prinzip oder den Grundsatz der Freiheit, Einwanderer aus den füdlichen Staaten das Prinzip der Sklaveret eingeschleppt. Im Innern der Grenzstaaten brach daher der Rampf alsbald nach der Proflamation des Herrn Lincoln, durch die er 75,000 Mann Freiwillige Die Statthalter berfelben forderte, aus. verweigerten im Namen ber Stlaverei bie Freiwilligen, während der freifinnige Theil der Be= völferung fie ftellen wollte. Und in biefen Staaten, und gang besonders in Miffourt, war es nun, wo die deutsche Einwanderung, ju der man auch die Schweizer rechnet, ihre große Rolle ju fpielen begann. Als hatte die Gottin der Freiheit fie aus der Erde gestampft, erstan= den deutsche Regimenter, und ihrem fühnen Führer, Frang Siegel, ursprünglich ein ba= discher Flüchtling, ift die Erhaltung Missouri's in der Union gang allein zu verdanken.

Aber auch den eingebornen Amerikanern angelssächsischen Ursprungs fehlte es nicht an Muth und Beharrlichkeit. Rur hatten die Deutschen großentheils schon in Europa das Waffenhandswerk getrieben, während die Englisch-Amerikaner bisher fast eine Art von Abscheu vor dem Soldatenstand hatten und von Disziplin und regelzechter Kriegsübung so gut als nichts wußten.

Daher die große Niederlage bei der Armeen am 21. Juli 1861 bei Bull's Run in Birginien, daher die bis zur heutigen Stunde so seltene Benühung gewonnener Schlachten, daher das Zaudern der Unionsgenerale und daher die Möglichseit, daß sich die zehnmal geschlagenen' Armeen des Südens immer wieder sammeln und neuen Widerstand leisten können.

Im Ganzen aber nahm ber Krieg ben Verslauf, den einsichtige Manner vorausgesehen hatten. Der Suden ift zu Wasser vollständig unterlegen, er verlor eine Stellung, eine Stadt,

einen Hafen nach dem andern; der ganze unsgeheure Mississpristrom, die ganze Seeküste ist ihm genommen, seine Flotte fast dis aufs lette Schiff zerstört, und wenn seine Landarmee, die sich jest bei Richmond, der Hauptstadt von Birginien, vereinigt hat, sich auch noch so tapfer schlägt und noch eine Zeit lang hält, so ist doch auch ihre schließliche Niederlage vor der Uebersmacht des Nordens sicher, und nicht lange mehr wird es anstehen, die sie sich in einzelne Bansben wird aufgelöst haben.

Doch follte, ehe die fübliche Flotte gang gerftort worden, die Aufmerksamkeit aller Seeftaaten auf einen Zwischenfall gelenkt werden, der das ganze System der Kustenvertheidigung über den

Saufen zu werfen droht.

In den ersten Tagen des März 1862 nam= lich hatten sich mehrere Kriegsschiffe der Union, nämlich ber "Cumberland" und die "Minne= fota", zwei machtige Dampffregatten, die Segel= fregatte "Congreß" und einige fleinere Rriege= schiffe vor die Mündung des Jamesflusses im Dften von Birginien gelegt. Begen diese Schiffe lief am 8. Marz ber einzige "Merrimac" aus, den die Südlichen mit schweren Eisenplatten hatten beschlagen laffen, um ihn für Rugeln vom größten Kaliber undurchdringlich zu machen. Und wirklich richtete der eiserne "Merrimac" eine furchtbare Niederlage an unter ben hölzernen Unionsschiffen, auf die er ungestraft aus unmittelbarfter Rahe feine Kanonen abfeuern konnte. Den "Congreß" schoß er in Brand, den "Cum= terland" fuhr er mitten entzwei, indem er ihn mit seinem eisernen Schnabel burchbohrte, und bie "Minnesota" zwang er, auf eine Sandbank zu laufen. Allein wie jede Kraft auf dieser Erbe ihren Widerstand oder gar ihren Meister findet, so sollte es auch hier fein.

Am andern Morgen nach jenem fürchterlichen Abend, am Sonntag den 9. März, erschien auf dem Rampfplat wie durch einen glücklichen Zufall ein von dem bekannten schwedischen Schiffsbauer Ericson in Neuwork neu gebautes und von der Unionsregierung angekauftes Banzersschiff eigener Bauart. Es war der "Monitor"\*) (der Warner), von seinem Erfinder so genannt,

weil er die übrigen Völker ber Erbe warnen sollte, sich nicht allzu voreilig der amerikanischen Rufte zu nahen. Augenblicklich begann ber Monitor ben Kampf mit bem Merrimac. Die beiden eisernen Ungeheuer legten sich mehrere Mal dicht an einander und schoffen in nächster Nähe ihre Kanonen ab; wohl ein Dupend Mal lief der Merrimac mit seinem eisernen Schnabel gegen den Monitor an, aber er und seine Kanonenkugeln prallten machtlos ab von der Rüftung des Monitor, während das schwerere Geschoß bes Lettern in ben Bauch bes Merri= mac eingedrungen zu fein scheint, benn diefer mußte sich schließlich zurudziehen und wurde fogar, als zum Kampfe ganzlich unfähig er= funden, am 11. Mai 1862, nach der Ginnahme von Norfolk (in Virginien), durch die Sezessto= niften felber in die Luft gesprengt. - Die fleinen Einzelnheiten Dieses Rampfes - wie der Monitor um den Merrimac herumtangte und ihn verklopfte wie ein Kaßbinder fein Kaß; wie die fast 2 Zentner schweren Rugeln gleich Gummibällen auf den schwarzen Rüftungen ber Streiter abprallten; wie 2 Mann des Monitor sich an die Thurmwand lehnten und von einem Schuß an dieselbe befinnungslos zu Boden geworfen wurden; wie den Kanonieren von der furchtbaren Erschütterung ihres Raumes bas Blut aus Rase und Ohren lief; wie es gar bem Steuermann des Monitor in seinem Bauschen

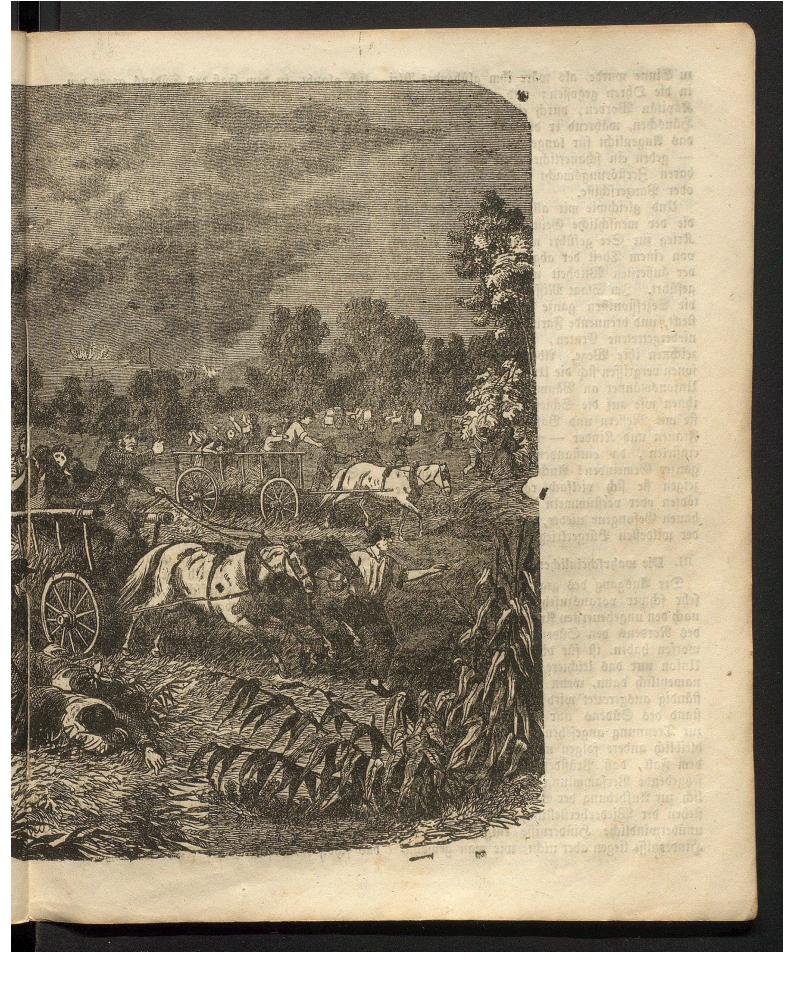
Eisenplatten überzogen ist. Das Schiff ist 172 Kuß lang, platt, mit spihen Enden und geringem Tiefgang; das bombenseste Berbed trägt einen deubaren, ebenfalls bombensesten Thurm; es ragt nur 18 Zoll über das Wasser hervor, so daß es dem seindlichen Fener keine Zielscheibe bietet. Der Thurm ist ans bombensestem Eisen erbaut; er enthält 2 Kanonen, die in gleicher Ricktung schießen, die Lucken passen genau zu den Mündungen der Kanonen und schießen, so bald diese abgeschossen, von selbst. Die Kanonen wersen Kugeln von 184 Kjund, deren jede 235 Franken kostet, sie sind ans Quadratblösen von Eisen geschmiedet und dann gedreht. Der Thurm ist gedeckt von einem platten, bombensessen Dach von durchlöcherten Eisenplatten; das Dach hat eine Fallthüre, die durchlöchert ist, um Licht einzulassen. Der Thurm mit den Kanonen wird durch ein Rad gedreht; er hat 20 Fuß im Durchmesser und 9 Fuß Höhe. Der untere Theil des Schiffes ist aus haldzölligem gewöhnstichem Eisen, er enthält Maschinen, Kohlen und Munition; die Offizierswohnungen, schön eingerichtet und gut ersteuchtet, werden dom Deck mit Lust versehn. Eine Kugel kann den untern Theil nur durch 25 Fuß Wasser tressen und ist darum machtlos.

<sup>\*)</sup> Der "Monitor" ist im Innern ans Eisenblech gebaut und dieses mit 26 Zoll dickem Eichenholz umgeben, welches bann wieder an der Außenseite mit 5 Zoll bicken

gen Wäller ber Erbe warnen er voreilig der amerikanlichen igenblicklich begann ber nt dem Merrimag. Die and for the nather anguel nie lean ; do no mit seinem eisenen dan es rada una rollino neg da colubbin naiga: r, wahrend bad fchwerere antichieben und werde rie gänglich unfähig ets nach der Einnahme Quede the Souther elvenge — Die ster - Sofgman stantamined estimates ; half nie vonidaten chi Augela gleich red Regionalität ein in the son enternable of the son der up to via string refinen Häusber To going in 172. Aus. unifrinedwood sin si man realization of heir Fill incompete Lugella von 184 Pfnub, standan I eno dall el ; und dann gebrecht. Der log one and dock and in rd durch ein Rab gedrehrz er und L Fuß Söhe. Der ans balégbiligem geobbus Logien und Manition; n eingericken sind gut ers mit Ligt versehen. Eine

Theil and durch Li Fug Willer

options marging.



au Sinne wurde, als ware ihm glühendes Blei in die Ohren gegossen; und wie endlich dem Rapitan Worden, durch einen Schuß an das Häuschen, während er durch die Gucklöcher sah, das Augenlicht für lange vernichtet worden ist — geben ein schauerliches Bild von der furcht= baren Zerstörungsmacht dieser neuen Kriegs=

oder Panzerschiffe.

Und gleichwie mit allen Zerftörungsmitteln, die der menschliche Geift erfinnen fonnte, der Krieg zur Gee geführt wird, so wird er' auch von einem Theil der abgefallenen Staaten mit der außersten Wildheit und Barbarei zu Land geführt. Im Staat Missouri vornehmlich haben die Sezesstonisten ganze Städte in Brand ge= ftedt, und brennende Farmhäuser und Scheunen, niedergetretene Ernten, verwüstete Felder be= zeichnen ihre Wege. Aber auch an ben Per= fonen vergriffen fich die Unmenschen. Gie bingen Unionsmänner an Bäumen auf, schossen nach ihnen wie auf die Schießscheiben, durchbohrten fte mit Meffern und Bajonetten, mißhandelten Frauen und Kinder — und wo sie als Feinde einfielen, da entstanden Auswanderungszüge ganzer Gemeinden! Auch auf dem Schlachtfeld zeigen fie sich vielfach roh und elend. Sie tödten oder verftummeln die Berwundeten und hauen Gefangene nieder, — gang in der Weise der wildesten Bürgerkriege alter Zeiten.

## III. Die wahrscheinlichen Lolgen des Krieges.

Der Ausgang des gegenwärtigen Krieges ift sehr schwer vorauszusehen; denn selbst wenn nach den ungeheuersten Anstrengungen die Waffen des Nordens den Suden vollständig niederge= worfen haben, ift für die Wiederherstellung der Union nur das leichtere Vorspiel vorüber. Und namentlich dann, wenn die Stlaverei nicht volls ständig ausgerottet wird, mag der jezige Aufstand des Sudens nur als ein erster Berfuch zur Trennung angesehen werden, dem unaus bleiblich andere folgen müffen. Allein felbst in dem Fall, daß Präsident Lincoln oder die gesetzebende Versammlung in Washington end= lich zur Aufhebung ber Sklaverei schreiten follte, stehen der Wiederherstellung der Union nahezu unüberwindliche Sinderniffe entgegen. Hinderniffe liegen aber nicht, wie man gewöhn=

lich glaubt, in dem Haß des Südens gegen den Morden — mit der Abschaffung der Stlaverei würde dieser größtentheils verschwinden — sons dern in der politischen Parteistellung des Norsdens selber. Leider sind in diesem politische Grundsätze bei den Parteisührern nichts als Mittel, um zur Herrschaft zu gelangen; selbst der sichere Ruin des Vaterlandes hält diese Geswissenlosen nicht ab, ihre Känke zu schmieden, und sie, nicht der rechtschaffene Präsident und nicht das hochherzige Volk, das sast den zehnten Mann unter die Wassen gestellt und den ausgesprochenen Stlavereiseind Lincoln zum Präsidenten erwählt hat, sind der Abschaffung der Stlaverei im Wege.

Aber leider hat dieses selbe Bolf im Anfang des Krieges die höchsten Militärstellen allzu forgslos vergeben. Leider hat es in seiner Begeistezung vergessen, daß es die Sewalt, einmal aus Händen gegeben, nicht so leicht wieder zurücknehmen kann. Um die Union zu retten und sie der Rettung werth zu machen, wird es deßehalb außer der Niederwerfung der Rebellion im Süden noch einer Revolution im Norden bedürfen.

Sehen wir noch zum Schlusse die Verwüstungen an, welche dieser Krieg verursacht hat, so überställt und bei ihrer Betrachtung ein wahres Entsehen. In Zahlen lassen sich die Berluste kaum angeben, und sie würden eine unglaubliche Höhe erreichen, wollte man es unternehmen, so wie man etwa den Werth der zerstörten Eissenbahnen, Brücken, Dampsschiffe, Baumwollens vorräthe u. s. w. angeben kann, auch den mittelbaren Verlust, der durch die Unterbrechung des Handels, der Schiffsahrt und der Baumswollens und anderer Industrien in und außershalb Amerika veranlaßt wurde, auch nur ansähernd in Itsern zu bestimmen.

Unter allen Berlusten aber sind vorerst die wirklichen Kriegskosten die aller unbedeutendsten. Gesetz, die Staatsschuld der Union beliese sich am Ende des Krieges auch auf 1000 Millionen Dollars oder 5000 Millionen Franken — sie beläuft sich jetzt erst auf 577 Millionen Dollars — so ist diese Summe, gegen die Hülfsquellen des Landes gehalten, geradezu nur eine Bagatelle. Ein Volk von 31 Millionen Seelen, das schon im 87sten Jahre seiner Eristenz für

nahezu 400 Millionen Dollars Produkte ausstührt, und das nach dem Verhältniß seiner bischerigen Bevölkerungszunahme am Anfang des nächsten Jahrhunderts volle hundert Millionen Menschen zählen würde, wenn es in seiner Entwicklung nicht wie jest unterbrochen worden wäre, — ein solches Volk und ein solches Land können den Frieden und die Aufhebung der Stlaverei wohl durch eine Schuld von 1000 Millionen Dollars bezahlen, ohne an Bankerott denken zu muffen.

In den letten 10 Jahren brachten die Goldgräber Kaliforniens für 496 Millionen Dollars (2480 Millionen Franken) Goldstaub nach den Münzanstalten der Vereinigten Staaten, und ein einziges, dem Unionsgeneral E. Fremont gehöriges Goldland ganz allein wird in Tagen des Friedens mehr Gold liefern, als nothig ist, um sämmtliches von der Regierung in diesem Kriege ausgegebene Papiergeld mit

gemungtem Golde einzulöfen.

Noch liegen in den Vereinigten Staaten über 1000 Millionen Jucharten kultivirbaren Landes unbenutt, ja ohne Privateigenthümer da, und noch ist die Hälfte von allem in Privathänden befindlichen Land unbebaut!

Auch ber an ben Eisenbahnen angerichtete Schaden, so ungeheuer er ist, wird wieder hersgestellt werden! Zerstörte Städte werden wieder aufgebaut werden! Die zehnfach erhöhte Industrie wird in wenigen Jahren des Friedens die Schäden ausbessern, welche die Kapitalisten durch das Verbrennen der Baumwolle und des Tabacs und durch den Ausfall zweier Ernten erlitten haben!

Ueberall, auf bem ganzen Erbball, leibet die Industrie und der Handel durch den amerikanischen Bürgerkrieg, und wie in England die Baumwollenmanufakturen tödtliche Wunden erslitten, so wurde dieser wichtige Fabrikationszweig auch in Frankreich, Deutschland und der Schweiz, in letzterer zumal auch die Uhreninzbuftrie, auf traurige Weise gelähmt.

Allein, was will es heißen, wenn Die, welche burch das amerikanische Geschäft reich geworden, durch dessen Unterbrechung im Fortschritt ihres Wohlstandes einige Jahre gehemmt werden, — wenn leider Die, welche durch dasselbe Vershältniß nur knapp und karg ihres Lebens Nothe

burft verbienten, nunmehr geradezu bem Elend und dem hunger preisgegeben find ?!

Ja es giebt viel jammervollere Verluste, als die bisher aufgezählten, unersexliche, nach Gott

schreiende Verlufte!

hunderttaufende in Amerifa fterben einen vorfrühen Tod, hingerafft von der Rriegsfurte und von der Wuth des Klimas und bofer Krankheiten. Und fie find nicht Soldaten, erzogen und bezahlt für biefes traurige Ende, fondern es find brave, unermüdliche Arbeiter gewesen, der Stolz des Landes und das Glud und die Freude ihrer Familien! Der Verluft an diesen Menschen ist unersetlich. Außerdem find Tau= fende von braven Arbeitern, welche in deuischen, schweizerischen, französischen und englischen Fa= brifen ihr farges tägliches Stud Brod verdienten, halb und gang außer Arbeit gesetzt, und als sollte der Fluch der Sklaverei unbegränzt über die ganze Erde reichen, wurden eben durch die Baumwollenproduktion diese Schaaren von Broletariern zuerst erzeugt, um eines Tages bungersterben zu laffen! Dies allerdings ift ein anderer Jammer, gegen den wie Flitter der Mindergewinn ber Großen und Reichen verschwindet.

# Rurg und gut.

3 gang mi grade Weg durus Und halt nit viel uf's froge, 3 thu mi nit mit Byselibuus Und Schnecketänze ploge.

Grad wie's mer isch, und anderst nit, So sag i halt mi Meinig: On bisch mer lieb, my Schaß, und witt Mi näh, so sind mir einig.

Und sind mer einig Du und i, So könne d'Lyt is psife, Und wem das eppe g'rund fott sp Da ka's loh spisig schlife.

Sage mir, mit wem an fprechen Dir genehm, gemüthlich ift, Ohne mir ben Kopf zu brechen, Weiß ich beutlich, wer bu bift.

Freund! Merfe dir die alte Sage: Lieb' Gott und auch ben Wein! Dann wirft du füglich alle Tage Gar fromm und fröhlich sein!